

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Mai 1910 (Nr. 108) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 10 „Český sklár“ vom 6. Mai 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kundmachung.

**Franz Joseph-Elisabeth- und Franz Joseph-Goldstipendien.**

Vom Studienjahre 1910/1911 angefangen kommen an den k. k. Universitäten in Wien und Graz je zwei Franz Joseph-Elisabeth-Goldstipendien, dann an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag, an der k. k. böhm. technischen Hochschule in Prag und an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien je ein Franz Joseph-Goldstipendium im Jahresausmaße von je 300 Gulden in Gold = 714 K 29 h zur Verleihung.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichteten Gesuche zu belegen:

- 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;
- 2.) mit glaubwürdigen Dokumenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögensverhältnisse und Familienverhältnisse der Eltern, im Falle der Verwaisung aber mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den Vermögensstand;
- 3.) mit dem Maturitätszeugnisse, und wenn sie schon Hörer der Hochschule sind, überdies mit den bezüglichen Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, daß unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber den Vorzug genießen, welche die Hochschulsstudien erst beginnen.

Die Gesuche haben auch die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Kassen steht, ferner, falls der Bewerber das Hochschulsstudium erst beginnt, welcher Fakultät (Abteilung) er sich zu widmen beabsichtigt.

Die Gesuche sind bis längstens 20. Juli 1910 an die k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten

Privat- und Familienfonde in Wien, Hofburg, einzuliefern, und kann auf später einlangende Gesuche keine Rücksicht genommen werden.

Von der k. und k. Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde.

### König Eduard.

Aus Paris wird geschrieben: Die warmen Nachrufe, welche die französische Presse dem König Eduard gewidmet hat, sind der völlig treue Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns, das man in ganz Frankreich über den Hingang des englischen Souveräns empfindet. Die Zuneigung, die man in diesem Lande dem König Eduard entgegenbrachte, war eine Wirkung seiner persönlichen Gefinnungen, sowie seiner politischen Haltung. Die lebhaften Sympathien, die der König für Frankreich jederzeit bewies, wurden daselbst durch gleiche Gefühle erwidert und die freundliche Stellung, die er gegenüber Frankreich in politischer Hinsicht einnahm, wurde vom französischen Volke dankbar gewürdigt. Man hatte in Paris stets die Überzeugung, daß die von König Eduard mit Eifer und Beharrlichkeit entwickelte diplomatische Tätigkeit nie kriegerische Zwecke verfolgte und daß das wahre Ziel seiner auf die Herstellung von Entente gerichteten Bestrebungen die Verhütung von Konfliktmöglichkeiten zwischen den Mächten bildete. Die Behauptung, daß König Eduard zur Zeit, als zwischen Frankreich und Deutschland ernstere Schwierigkeiten wegen der Marokkofrage bestanden, den Entschluß des Pariser Kabinetts, in die Veranstaltung der Konferenz von Algéciras einzuwilligen, lebhaft bedauert habe, ist unzutreffend. Die Wahrheit ist, daß der König auf die Entscheidung, die Frankreich in dieser Angelegenheit zu treffen hatte, nicht den geringsten Druck ausüben wollte. Man darf wohl annehmen, daß England im Falle eines Konflikts Frankreich in vollem Maße unterstützt haben würde; es wird jedoch versichert, daß der König das Zustandekommen einer diplomatischen Beilegung der damaligen Spannung mit großer Befriedigung begrüßt hat.

## Die Lage in Ägypten.

Der Bericht, den der englische diplomatische Agent alljährlich über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Ägyptens und des ägyptischen Sudans zu veröffentlichen pflegt, ist erschienen. Am Eingange des achtzig Seiten langen Berichtes spricht Sir Eldon Gorst über die Ermordung des ägyptischen Ministerpräsidenten, die er der aufreizenden nationalistischen Presse zuschreibt. Es sei eine Ironie des Schicksals, daß der Schlag, den man angeblichen Patrioten zu verdanken habe, den ersten wirklichen Ägypter getroffen habe, der sich im Dienste seiner Heimat zu den höchsten Stellen emporgeschwungen habe. Es sei beklagenswert, wenn die Beziehungen des Volkes zur Landesregierung durch diese wahnwitzige Tat getrübt werden sollten und wenn man den zahlreichen Anhängern einer Unterdrückungspolitik gegenüber dem ägyptischen Volke Recht geben müßte. Zu dem Verhalten des gesetzgebenden Rates in der Frage der Verlängerung der Suezkanal-Konzession wird erklärt, es zeige sich im Berichte der Kommission ein Zug mangelnden Vertrauens in die guten Absichten der Regierung. Eine Ausdehnung gesetzgebender Befugnisse des gesetzgebenden Rates kann nach Ansicht von Sir Eldon Gorst erst dann vorgenommen werden, wenn er durch seine Arbeiten bewiesen habe, daß die Ausdehnung ohne Gefahr für die Allgemeinheit erfolgen könnte. Unter den erfreulichen Verbesserungen in der Verwaltung des Landes nennt der Bericht die Regelung der Kinderarbeit, ferner die Lösung der Trinkwasserfrage, sowie die Anlage einer Kanalisation. Die öffentliche Sicherheit in den Provinzen habe sich bedeutend gebessert, die Kriminalität sich erheblich vermindert. Dem Lande werde am besten gedient, indem England das Ziel erstrebe, eine gute Verwaltung einzuführen und die Ägypter zur Selbstverwaltung zu erziehen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Hinsichtlich der Kaiserreise nach Bosnien steht vorläufig folgendes fest: Der Kaiser trifft am 30. d. um 5 Uhr früh in Bosnisch-Brod ein, von wo er vom Kom-

## Fenilleton.

### Sprichwörter aus dem Morgenlande.

Von Ilse Hubmayer.

„Bir milletun durubi emsali ajinei ef-kjaridur! Die Sprichwörter sind die Spiegel der Gedanken des Volkes.“ Dieses Motto wählte Mehmed-beg Kapetanović zu seiner reichen Sentenzen- und Sprichwörterammlung. Die Arbeit war ihm im Oriente wesentlich erleichtert. Jene Nationen, die durch die Lage ihrer Heimat der vorgebrungenen Kultur fern geblieben oder doch nicht unmittelbar in den Strudel gezogen sind, erhalten sich eine primitive Redensart, die von dem geschäftsmäßigen, hastenden Weltton so unterschiedlich ist.

Die orientalischen Sprichwörter zeichnen sich durch ihre Originalität aus; aber es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß viele auch denen der übrigen Völker gleichen. Das ist leicht begreiflich. Da jedes Volk erst stufenweise emporsteigt, so hat es auch seine Kindheit zu verzeichnen und aus dieser stammen dann die Sprichwörter und die sprichwörtlich gebrauchten Redensarten. Später entstehen keine neuen, aber die alten bleiben und je gefühlvoller und konsequenter ein Volk, desto länger kultiviert es die Sitten seiner Vorfahren. — Zudem ist die Konsequenz einer der Hauptgründe, warum sich bei den Morgenländern die Redensarten so lange erhalten.

Im nachstehenden mögen einige Sprichwörter folgen, die im gewöhnlichen Leben fast immer gebraucht werden:

Perle und Zwirn gehören zusammen. — Wer nur mit Geld einen großen Namen erwerben will — geht irre. — Mag der Taucher noch so viel Perlen aus dem Meere fördern, er bleibt doch nur ein — Taucher. —

Der Reiche fährt sehr leicht auch über Berge weg; im ebenen Feld verliert der Arme auch den Steg.

Ein berühmter Heerführer sagte: „Wenn der Zufall und die Ehre zum Duell gingen, ohne Zweifel würde der Zufall siegen.“ — Wer die Zukunft sichern will, soll doppelt erwerben, und die Hälfte für „morgen“ lassen. — Wehe der Herde, dessen Hirt lieber die Nachtigall singen, als das Schaf blöken hört. — Wo du fällst, von dort mußt du dich erheben. — Der wahre Mensch ist unter der Zunge versteckt; erst wenn er spricht, erkennst du ihn. — Rufe nicht „Honig, Honig“, davon wird dein Mund nicht süß. — Wer gar nichts tut, tut schlecht. — Wer das Gute auf dem unrechten Wege sucht, findet das Schlechte auf dem rechten Pfade. — Vor Kahlen sprich von keinem Kürbis. — Unter Blinden drücke auch du ein Auge zu. — Für lahle Leute gibt es auch keinen goldenen Kamm. — Erzähle dem Blinden nicht von Farben.

Von der Zweideutigkeit heißt es: Dem Hasen ruft er: „Laufe“ — dem Jagdhund: „Faß ihn!“ — Sagt man dem Strauß: „Fliege“, so antwortet er: „Ich bin ein Landtier“; sagt man ihm: „Trage eine Last“, meint er: „Ich bin ein Vogel“.

Wehe dem Kopfe, auf dem die Barbieri lernen. — Tanze nie vor der Musik. — Genug, wenn man deine Fehler nur noch zählen kann.

Ein Weiser sagt von der Gesprächigkeit folgendes: Viel und schön sprechen die Sprachwissenden; wenig und schön sprechen die Gelehrten; aber viel und nicht schön die Ungebildeten. — Eine böse Zunge ist ein Schwert, das auch die eigene Scheide zuletzt verschneidet. — Glücklich die Stummen, sie kommen durch ihre Zunge in kein Verderben. — Die Neue ist der Sünde Seife. — Der Neue Gefährte ist der Leichtsin.

Was sie von der Schmeichelei und Lüge halten, ersehen wir aus diesen Beispielen: Die Schmeichelei wird nie verschwinden; sie erscheint stets unter einem anderen Namen. — Jeder sagt, er höre nicht gern schmeicheln, und hört doch zu. — Fürchte nicht den fatten Löwen, aber die hungrige Katze. — Das ärgste Übel ist die Lüge. — Zwei Sachen sind selten von Lüge frei: ein großes Versprechen und eine breite Entschuldigung. — Besser die Lüge, wenn sie Gutes schafft, als die Wahrheit, wenn sie Böses stiftet. — Dieses Sprichwort ist persischen Ursprungs und wird durch eine kleine Episode erläutert, wo eine Rottlüge die rettende Rolle spielt.

Grüße den Arzt, bevor du ihn brauchst. — Wenn du das Wasser nicht trinkst, so trübe es wenigstens nicht.

Von der Schönheit ist man in vierzig Tagen satt, vom guten Herzen nicht in vierzig Jahren. — Ein gutes Herz und das Glück sind Bruder und Schwester, ein schlechtes Herz und das Unglück aber — Zwillinge. (Schluß folgt.)



mandanten D. Aussenberg nach Sarajevo begleitet wird. Der Hofzug wird nur in Doboj, Zenica und Visoko halten. Die Ankunft in Sarajevo erfolgt um 5 Uhr nachmittags. Die Fahrt geht dort zu Wagen durch die deforierte Bahnhofstraße bis zum Marienhof, wo sich das Hofzelt befindet, bei welchem die Ehrenkompanie, die Generalität, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Geistlichkeit aller Konfessionen aufgestellt sein werden. Der Kaiser wird die Ehrenkompanie abschreiten, worauf er vom Bürgermeister begrüßt wird. Dann wird die Fahrt über den Kai zum Konak angetreten. Abends wird Sarajevo festlich beleuchtet. Ferner wird ein Fadelzug veranstaltet. Am 1. Juni vormittags finden Audienzen im Prunksaal der Landesregierung statt, der mit fieberhafter Eile adaptiert wird. Die Abreise des Kaisers von Sarajevo erfolgt am 3. Juni um 6 Uhr früh nach Mostar.

120 Mitglieder des britischen Parlaments, ein großer Teil der Liberalen und 43 irische Nationalisten, haben an die Duma ein Schreiben gerichtet, worin sie die geplante Beschränkung der alten Freiheiten Finnlands scharf verurteilen. Sie sagen, sie wünschten nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen, sie seien einzig von dem Wunsche beseelt, die günstigsten Bestrebungen der englisch-russischen Freundschaft aufrecht zu erhalten. Jede Beeinträchtigung der konstitutionellen Regierung in Finnland müßte einen schmerzlichen Eindruck in Großbritannien hervorrufen.

Die englischen Blätter bestätigen aus Kairo, daß in Ägypten eine neue weitverzweigte revolutionäre Verschwörung entdeckt wurde. Es sollen von der eingeborenen Armee über 100 Offiziere in Kairo verhaftet worden sein. Im Palast des Vizekönigs wurden zwei Dynamitbomben von unbekannter Hand niedergelegt. „News“ erfahren, daß in die Verschwörung eine Reihe hochstehender Regierungsbeamter verwickelt ist, und daß auf zwei deutschen Privatdampfern falsch deklarierter Waffensendungen beschlagnahmt worden sind. Die Zahl der in Kairo Verhafteten wird auf über 250 angegeben.

Einer in Newyork eingelangten Depesche aus Peking zufolge haben sich alle russischen Konsuln in Korea nach Seoul begeben, um eine Besprechung bezüglich der bevorstehenden Annexion Koreas durch Japan zu pflegen. Dem Vernehmen nach ist die Konferenz durch die Forderung aus Petersburg veranlaßt worden, einen eingehenden Bericht über die im ganzen Lande herrschenden Verhältnisse und die Möglichkeit eines neuerlichen Aufstandes infolge der Annexion einzusenden.

Das chinesische Finanzministerium hat seine langwierigen Beratungen über die Währungsreform und die Einführung einer einheitlichen Münze für das ganze Reich beendet. Von Anfang an standen sich hierbei zwei Richtungen scharf einander gegenüber. Manche fortgeschrittenen Mandarinen befürworteten die Annahme des Silberdollars im Werte von etwa zwei Mark, dagegen wollte die konservative Partei nichts von der allgemeinen Annahme des Dollars wissen. Sie führte aus, seit langer Zeit habe der Kuping-Tael (d. h. der Schatzkammergewicht-Tael) als Maßstab gedient, wonach sich alle die verschiedenen Taels in den Provinzen bereits

hätten richten müssen. Diese Ansicht ist im Finanzministerium durchgedrungen, da sich nicht nur dessen konservative Mitglieder, sondern auch manche fortschrittliche Elemente ihr angeschlossen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ta-ra-ra-boom-de-ah.) Diesertage ist in London Miß Lottie Collins gestorben, die vor zwanzig Jahren zum erstenmale den Gassenhauer sang, der, wie kein anderer, im Fluge die ganze Welt eroberte, so daß selbst Wismann im Innersten Afrikas einen Neger mit einer Drehorgel vorband, auf der er Ta-ra-ra-boom-de-ah ableierte. Miß Collins sang das Lied zum erstenmale im Pavillon am Piccadilly-Zirkus in London im Oktober 1890, und in acht Tagen hatte es ganz London erobert, nach einem Jahre das übrige Europa und Amerika und dann die ganze Welt. Die Melodie kam ursprünglich aus Amerika und wurde von Nigger-Minstrels in St. Louis gesungen, erregte aber keine Beachtung. Erst als Miß Collins sich einen Text dazu schreiben ließ und es vortrug, gewann es die ungeheure Popularität.

— (Der Roman eines Millionärs.) Daß ein Mann von 75 Jahren, der obendrein noch Millionär ist, mit seiner Braut, die 68 Jahre zählt, dem Schwarm seiner Verwandten entflieht, um sich in aller Heimlichkeit trauen zu lassen, ist wohl selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten noch nicht dagewesen. Und doch wird dieser Fall aus Kentucky gemeldet. Der greise Bräutigam ist Mr. Thomas H. Elliott, ein Bankier und Tabakplanzer aus Lafayette. Er reiste mit seiner Braut Miß Abeline Ledbetter aus Murfreesboro in aller Stille und Hast nach St. Louis, wo das bejahrte Paar unmittelbar nach der Ankunft noch am späten Abend in den Stand der Ehe trat. Auch die bejahrte Braut wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt, und bevor beide die Ringe wechselten, unterzeichneten sie ein gemeinsames Testament, in dem sie sich gegenseitig ihr Vermögen vermachten. Das Paar war fünfzehn Jahre verlobt gewesen.

— (Verschleierte Königsfinder.) In dem kleinen südbengalischen Küstenort Broadstairs bildet seit kurzem ein kindliches Geschwisterpaar den Gegenstand des allgemeinen Interesses. Unmittelbar am Strande liegt ein altes Backsteingebäude, das Sir Francis Laking, dem Leibarzt des heimgegangenen britischen Königs, gehört. Mitte Februar hielt ein jugendlicher Fürstsohn mit kleiner Gefolgschaft seinen Einzug in die rote Strandvilla. Prinz Henry von Wales, der dritte Sohn des damaligen Thronfolgers, wurde mit Erzieherin und Bedienten dort installiert, um sich die etwas blaffen Wangen von der würzigen Seeluft färben zu lassen. Der hellgrünen Haustür des Prinzenlogis geradeüber befindet sich ein kleiner Laden, der im Winter leer zu stehen pflegt. Als Ende März eines schönen Morgens zur gewohnten Stunde der blondhaarige Knabe im schlichten, grauen Korbfanzug aus der grünen Tür trat, raunte er mit einem Jubelruf spornstreichs über die Straße, gefolgt von der lächelnden Kurse. Entzückten Blicks musterte der zehnjährige Prinz die zahlreichen bunten Penny-Spielsachen, die in dem Schaufenster paradierten. Ein ganzer zoologischer Garten in Zelluloid war da ausgestellt. „D“, sagte das Prinzenchen begeistert zur Bedientin, „das sind ja gerade solche Tiere, wie Mary sie so gern mag!“ Dann ging er hinein und erstand für

einen Schilling seines Taschengeldes ein Duzend der vielfarbigen Geschöpfe. Seither verging kein Tag, an dem das wenig verwöhnte Fürstkind nicht zuerst zu dem geliebten Schaufenster eilte, um nachzusehen, ob der Penny-Zoo neue Zugügler erhalten hatte. Anfang der vorigen Woche traf das einzige Töchterchen des jetzigen britischen Herrscherpaares in Broadstairs ein zum Besuch ihres Bruders, der in zärtlicher Liebe an Prinzessin Mary hängt. Es war rührend, die beiden genüsslichen Königsfinder beim Spiel am Strande oder im Garten zu beobachten. Emsig hantierten die Geschwister mit Spaten und Harke und, wenn nicht anders, mit dem Strauchbesen, den sie geschickt zu führen wußten. An sonnigen Tagen sah man die dreizehnjährige Prinzessin im hellen, blauen Frieskostüm mit der Schottenmütze auf den blonden Locken stundenlang mit dem Bruder zwischen dem Ufergeröll sich tummeln. Sie sammelten besonders hübsche Muscheln und Kiesel und zählten die Schiffe, die als schwarze Punkte in der Ferne sichtbar wurden.

— (Zähne und Charakter.) Es gibt schlaue Charakterdeuter, die aus den Fingernägeln eines Menschen die Geheimnisse seiner Seele und seines Wesens lesen wollen, andere glauben demselben Ziele näher zu kommen, wenn sie die Art beobachten, wie ein Raucher seine Zigarre hält; es konnte nicht ausbleiben, daß ein Seelenfinder auftauchen würde, der das Gebiß des Menschen als einen Weg zur Erkenntnis des Charakters bezeichnet. Es ist ein anscheinend sehr zielbewußter Zahnarzt, der aus der Form der Zähne, aus ihrer Farbe, ihrer Härte oder Weichheit untrügliche Merkmale der wichtigsten Charaktereigenschaften herauslesen will. Lange, schmale Zähne lassen auf eine stark ausgeprägte Eitelkeit schließen. Wo die Zähne etwas vorstehen und zugleich eine lange Form zeigen, kann man mit untrüglicher Sicherheit auf Geiz und stark ausgeprägte Selbstsucht raten. Kleine, weiße Zähne, die nicht sehr nahe nebeneinander stehen, sind ein sicherer Beweis, daß ihr Besitzer einen sehr wandelbaren, unbeständigen Charakter hat, während schmale, dicht nebeneinanderstehende Zähne die Reizung zur Neurasie verraten. Wo die Zähne sich eng aneinander pressen und zum Teile übereinander wachsen, darf man auf ein treuloses und falsches Wesen rechnen. Freilich kann dabei auffallen, daß dieser neue Charakterdeuter die Merkmale günstiger Charakteranlagen nicht verrät oder nicht entdeckt hat. Es scheint, daß er ein Pessimist ist und er wird die Möglichkeiten der menschlichen Seele erst dann freundlicher betrachten, wenn recht viele kommen, die vertrauensvoll seine Dienste, sei es als Zahnarzt, sei es als Charakterdeuter, in Anspruch nehmen.

— (Ein weiblicher Sonderling.) In Newyork starb vor kurzem Frau Moß, die Witwe eines berühmten Theaterunternehmers, der bei seinem Tode mehrere Millionen hinterlassen hatte. Frau Moß war eine der exzentrischesten Damen am plutokratischen Olymp der Vereinigten Staaten. In den letzten Wochen vor ihrem Tode wurde sie plötzlich von der Einkaufsmanie befallen: sie pilgerte tagelang von einem Geschäft ins andere und kaufte alles, was ihr in die Hände geriet. Als sie starb, fand man dann ihr ganzes Haus buchstäblich vollgestopft mit Tausenden von Paketen, die aus den verschiedensten Warenhäusern der Union stammten und von denen die meisten nicht einmal geöffnet waren. Dagegen fand man zuerst keine Spur von den herrlichen Edelsteinen und Perlen, die die Moß be-

## Wer wird siegen?

Roman von **Headdon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**. (Nachdruck verboten.)

### Erstes Kapitel.

#### Ein roter Becher und ein bleiches Angesicht.

Von dem Plaze, gerade vor dem offenstehenden Fenster seines Studierzimmers, wo der Doktor saß, war in dem mehr und mehr sich vertiefenden Abenddunkel wenig mehr zu sehen als das Funkeln der Taupferlen auf dem Rasenplaze und die phantastischen Formen der Sträucher am Rande des Miniaturdschungels, der zwischen diesem und der niedrigen Grenzmauer sich hinzog.

Im Innern des Gemaches warf eine schirmbehangene Lampe ihr gemildertes Licht auf Dr. Bathursts Silberhaupt, auf die Aschflasche und den Glaspokal, die zum Mischen seiner bescheidenen „Nachttaube“ auf dem Tisch bereit gestellt worden, und auf das schlichte Meublement des ungemein gemütlichen, doch von jeglichem Luxus freien Zimmers. „Ganz das Wohngemach eines eingeseifchten Junggesellen“, würde jeder Liebhaber jeglichen überflüssigen Plunders geäußert haben.

Und von diesem stillen Raume aus war an einem Sommerabend 5 Minuten nach 10 Uhr in solch abgelegenen Hampshirer Dorfe wie Monts Hadley sehr wenig zu sehen und zu hören. Ferne „Gutenachtrufe“ und dumpfes Geräusch vom Vorschieben von Riegeln kündete, daß der in gutem Rufe stehende „Schwan“, das einzige Gasthaus des Ortes, zumachte; das Rollen von sich entfernenden Wagenrädern verriet das Vorüberfahren eines Landwirts, der sich bei den Vergnügungen auf dem Basinstoker Markte verspätet; und weit unten, auf den Wiesen, an der hinteren Seite von Rockley Wood, war das Brüllen einer ihres Kalbes be-

raubten Kuh vernehmbar. Doch außer diesen Stimmen der ländlichen Natur war alles still. Es war ein schöner, ruhiger Abend, kein Lüftchen regte sich, kein Regentropfen fiel hernieder.

Urpöblich schlug aber noch ein hinzukommender anderer Ton an des Doktors Ohr, noch ein hinzukommender anderer Anblick trat nach kurzer Zwischenzeit auf den beschränkten Raum seines Gesichtskreises: Das Seitenpförtchen in der Gartenmauer klinkte und die heraustretende Gestalt eines Mannes wurde sichtbar, der bald den Schatten der Bäume verließ und dann zögernd am Rande der Gesträuchhecke stehen blieb, den Blick hinüberrichtend nach dem Hause. Nur einen Moment währte dieses augenfällige Zaudern, dann fing der Mann an, sich selbstbewußten Schrittes über den Grasplatz zu bewegen.

Dr. Bathurst war halb eingeschlummert, rüttelte sich nun aber auf und setzte sich wieder aufrecht, wuschte seine Brillengläser ab, konnte aber trotzdem immer noch nicht deutlich sehen.

„Wer mag denn das sein?“ murmelte er für sich. „Die großen Ferien haben noch nicht begonnen und die Selwoods sind daher noch nicht auf der Priorei eingetroffen, sonst würde ich glauben, es wäre Sir Henry. Wer sonst sich herausnehmen würde, zu dieser späten Abendstunde durch die Gartenpforte hereinzukommen, wüßte ich wirklich nicht.“

Der Doktor hatte recht in seiner Annahme. Der Eindringling war nicht sein Nachbar und alter Freund Sir Henry Selwood, der jüngste von Ihrer Majestät Richtern am obersten Gerichtshofe, sondern ein Vogel von bunterem Gefieder als jener gediegene, strebsame, vom Glück begünstigte Rechtsgelehrte. Der alte Mann fuhr erschrocken zusammen und der Zug um seine festen Lippen wurde noch strenger, als er Jeger Wippen erkannte, den eben flügge gewordenen Millionär, der vor

kurzem den schönen alten Edelfiß Rockley Wood käuflich erworben hatte.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Doktor, wegen dieser nachtdiebischen Art meines Erscheinens“, äußerte Wippen, sobald er in den Kreis des Lampenlichtes getreten war. „Als Entschuldigung kann ich nur anführen, daß es für alle Beteiligten besser sein wird, wenn unsere Unterredung keine Zeugen und Forscher hat. Und ich war der Meinung, uns nur Alleinsein sichern zu können, wenn ich Sie zu dieser Stunde aufsuchte, weil Ihre Diensthofen dann wahrscheinlich zu Bett gegangen sein würden.“

„Sie scheinen ja meine Gewohnheiten genau studiert zu haben“, erwiderte der Doktor grimmig, indem er durch eine Handbewegung dem Besucher andeutete, einzutreten und sich zu setzen; von dem Fragelaute im Tone seines letzten Satzes nahm er keine Notiz.

„Wenn ich mir das Studieren von anderer Leute Gewohnheiten nicht hätte angelegen sein lassen, dann würde ich vermutlich meine jetzigen Einlagen bei meinen Bankiers nicht haben“, lachte Wippen.

Doch trotz seines leichten Lachens war der Millionär sichtlich betreten und ängstlich. Er hatte einen Stuhl an den Tisch herangezogen, diesen aber so gestellt, daß Dr. Bathurst ihn nicht genau beobachten konnte, wenn er seinen schweren Armstessel, auf dem er saß, nicht herumrollen oder den Kopf mit Beschwerde nach ihm umdrehen wollte. Die Nervosität trat weniger beim Sprechen als in den unruhigen Bewegungen hervor. Wippen saß dicht vor dem Tablett mit den darauffestenden Flaschen, spielte zuerst an dem Verschluß der Sodawasserflasche, probierte hernach den der Whiskyflasche, schließlich nahm er den roten Glaspokal, in dem der Arzt seinen spärlichen Zufuß von Whisky abzumessen pflegte, in die Höhe und hielt ihn ans Licht.



essen hatte. Anfangs nahm man an, daß sie kurz vor ihrem Tode alles verkauft habe, um den Erben einen Schabernack zu spielen; einer ihrer Neffen aber suchte unermüdlich weiter und entdeckte schließlich am Sockel einer Statue, die in einem Salon stand, eine geheime Feder. Man öffnete den Sockel und fand im Innern der hohlen Statue Zinwelen im Werte von einer halben Million. Die Entdeckung wurde gerade noch zur rechten Zeit gemacht, denn ein Händler hatte die Absicht geäußert, die Statue mit anderen Gegenständen aus dem Besitz der Verstorbenen zu kaufen und bald fortzuschaffen.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der 80. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers.) Die „Wiener Abendpost“ vom 14. d. M. verlautbart folgendes: Wie wir erfahren, hat der Ministerpräsident die Landesherren in Kenntnis gesetzt, daß Seine k. und k. Apostolische Majestät aus Anlaß des Allerhöchsten 80. Geburtstages keinerlei alleruntertänigste persönliche Gratulations-Aufwartungen und Huldigungen entgegenzunehmen gerufen werden. Es wären daher auch Veranstaltungen aus Anlaß des Allerhöchsten achtzigsten Geburtstages, bei denen die Allerhöchste Anwesenheit, bezw. ein allergnädigster Empfang durch Seine k. und k. Apostolische Majestät erhofft wird, nicht in Aussicht zu nehmen und könnte ferner Ansuchen um allergnädigste Bewilligung von Audienzen zur Überreichung allfälliger geplanter Adressen usw. keine Folge gegeben werden.

— (Vom Justizdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat den Ersten Staatsanwalt Dr. Max Bouvier in Klagenfurt zum Räte des Oberlandesgerichtes in Graz ernannt.

— (Die Reform des Wasserrechtes.) In naher Zeit werden zunächst zwischen dem Ackerbauministerium und dem Arbeitsministerium Beratungen in bezug auf die Reform des Wasserrechtes stattfinden und im Anschluß hieran die Verhandlungen der bereits eingesetzten ministeriellen Kommission über den einschlägigen Gesetzesentwurf beginnen. Die Arbeiten sollen im Sommer zum Abschluß gebracht werden. Es ist beabsichtigt, die wichtige Gesetzesvorlage im Herbst sämtlichen Landtagen zu unterbreiten. Die Reform zielt auf eine gleichmäßige Behandlung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen ab, will in rechtlicher Beziehung die Möglichkeit der Wassernutzung in öffentlichen Gewässern auf eine sichere Grundlage stellen. Gleichzeitig aber auch auf eine möglichst vollständige und rationelle Verwertung der Wasserkraft hinwirken.

— (Freiplätze für die k. k. Landwehr in der Theresianischen Militärakademie.) Wir machen auf die Konkursausreibung von Freiplätzen für die k. k. Landwehr in der Theresianischen Akademie aufmerksam, die im amtlichen Teile dieses Blattes am 9. v. M. vollinhaltlich verlautbart wurde. Die Gesuche sind bis längstens 10. Juli einzubringen.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung einer städtischen Vermittlungsstelle bei dem Vertrieb von Fleisch, Milch und anderer animalischen Produkte. — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabluß und die Bilanz der städtischen Sparkasse für das Verwaltungs-

jahr 1909; b) über den Rechnungsabluß und die Bilanz des Kreditvereines der städtischen Sparkasse für die erste Verwaltungsperiode vom 6. September bis Ende 1909; c) über das Gesuch des Josef Puh um Abkauf eines Grundstücks Parzelle Nr. 4 der Katastralgemeinde Krafauer Vorstadt vor seinem Hause Nr. 20 in der Gradascagasse. — 3.) Berichte der Bau- und der Finanzsektion: a) über die Hintangabe aller Bauarbeiten für den Erweiterungsbau in der städtischen Infanteriekaserne; b) über die Hintangabe aller Bauarbeiten für den Zubau zum Augmentationsmagazin in der städtischen Artilleriekaserne. — 4.) Berichte der Bau- und Finanzsektion: a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den in der Sitzung vom 3. Mai l. J. gefaßten Beschluß des Gemeinderates hinsichtlich der Hintangabe der Tischlerarbeiten beim Bau der k. k. Staatsgewerbeschule; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Hintangabe der Bildhauerarbeiten beim Bau der k. k. Staatsgewerbeschule; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Hintangabe der Kanalisation in der Gaj-, Theater-, Beethoven- und Simon Gregorčičgasse; d) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anlage einer neuen Kahnstation auf dem städtischen Teiche unter Tivoli; e) über das Gesuch der Brüder Tönnies um Aufteilung der Parzelle Nr. 85 der Katastralgemeinde Gradisce in Bauplätze; f) über das Gesuch des Franz Golob um Aufteilung der Parzellen Nr. 84, 86 und 92 der Katastralgemeinde Gradisce in Bauplätze. — 5.) Bericht der Polizeisektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend Rechnungen über die für Stadtarmer im Jahre 1909 ordinierten Medikamente. — 6.) Bericht der Schulsektion über die Zuschrift des k. k. Landesgymnasiums, betreffend die Erhaltung eines Supplenten am Zweiten k. k. Staatsgymnasium in Laibach für die Zeit der Beurlaubung des Direktors des städtischen Mädchenlyzeums Johann Macher. — 7.) Bericht der Regulierungssektion über den Refurs der Eugenie Fröhlich gegen den Beschluß des Gemeinderates vom 18. Jänner 1910, betreffend die Änderung des Regulierungsplanes hinsichtlich der Kofiseumgasse. — Hierauf geheime Sitzung.

\* (Wichtig für Besitzer von Automobilen und Motorrädern.) Im XXXI. Stück des Reichsgesetzesblattes sub Nr. 81 ist die neue Verordnung, betreffend die Erlassung sicherheitspolizeilicher Bestimmungen für den Betrieb von Kraftfahrzeugen, verlautbart. Diese Verordnung ist am 1. d. M. in Kraft getreten; im gleichen Zeitpunkt ist die Wirksamkeit der Ministerialverordnung vom 27. September 1905, R. G. Bl. Nr. 156, erloschen. Nach wie vor bleibt der gewerbmäßige Betrieb von Kraftfahrzeugen der besonderen gewerbepolizeilichen Regelung unterworfen. Neu ist die Bestimmung, daß auch Motorräder mit zwei Bremsen, und daß alle Automobile, also auch die, deren Gewicht 350 Kilogramm nicht übersteigt, mit einer Vorrichtung gegen das Rückwärtsrollen versehen sein müssen, endlich die Bestimmung des § 9 über die Signallampe. In Ortschaften, die eine städtische Verbanung aufweisen, ist zumeist auch eine genügende Straßenbeleuchtung eingeführt; da in solchen Ortschaften die Kraftfahrzeuge nur mit einer Geschwindigkeit fahren dürfen, die der eines mit Pferden betriebenen Fuhrwerkes gleichkommt, erscheint hier die Verwendung übermäßig leuchtender Laternen einerseits überflüssig, andererseits infolge der Blendung für die sichere und leichte Abwicklung des Verkehrs von sonstigen Fuhrwerken und Fußgängern direkt abträglich. Der § 10 der Verordnung verbietet daher die Verwendung blendender Scheinwerfer in derlei

Ortschaften. Die rechtmäßig bereits im Betriebe befindlichen Kraftfahrzeuge sind binnen drei Monaten (§ 58) mit den im § 12 vorgeschriebenen Schildern, enthaltend die Herstellungsdaten zu versehen. Den modernen Bedürfnissen entsprechend, wurden schließlich im § 13 der Verordnung Bestimmungen über die Bauart und Ausrüstung von Motorzügen festgelegt. Zu bemerken ist zunächst, daß die Verordnung für die behördliche Bewilligung zur selbständigen Führung eines Kraftfahrzeuges den Ausdruck „Führerschein“ (früher „Fahrlizenz“) gewählt hat. Die Verordnung hat als Grundlage aufgestellt, daß derjenige den Führerschein nicht erlangen kann, der infolge körperlicher oder moralischer Mängel zur Führung eines Kraftfahrzeuges nicht geeignet erscheint. Da seit dem Jahre 1905 die Verhältnisse des Automobilbetriebes eine vielfache Regelung gefunden haben, haben die Kraftfahrzeugführer bei der Prüfung auch die allgemeine Kenntnis der für den Betrieb von Kraftfahrzeugen erlassenen Gesetze und Vorschriften nachzuweisen. Der Führer eines einspurigen Motorrades muß dann einen Führerschein lösen, wenn er ins Ausland zu fahren beabsichtigt. Da es von Vorteil ist, aus dem Prüfungszugnisse eines Führers auf dessen praktische Befähigung schließen zu können, wird in diesen Zeugnissen außer der Gattung des Kraftfahrzeuges, für welches die Befähigung lautet, auch noch das System und die Leistung sowie eventuell die Zylinderzahl des Motors jenes Fahrzeuges angegeben werden, auf welchem die Führerprüfung abgelegt wurde. Jene Zeichen, die zur Kennzeichnung eines Kraftfahrzeuges dienen (früher „Erkennungszeichen“) werden in der neuen Verordnung „Kennzeichen“ genannt. Neu ist die Bestimmung, daß die Kennzeichen bei Motorrädern vorne anzubringen sind. Zur Ausfolgung von Kennzeichen an ausländische Kraftfahrzeuge ist — außer den Grenzzollämtern — auch das k. k. Hauptzollamt in Wien ermächtigt. Das k. k. Ministerium des Innern hat vorläufig den österreichischen Automobilklub in Wien, I., Körntnering 10, mit der Ausstellung der internationalen Fahrausweise ermächtigt. Das Umschlagblatt und das erste Einlageblatt mit der Aufschrift „Österreich“ werden in deutscher Sprache, ferner doppelsprachig in deutscher und in einer der übrigen Landessprachen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder aufgelegt. Die Wahl unter diesen sprachlichen Ausstattungen des Fahrausweises bleibt dem Bewerber um diesen überlassen, der auch anzugeben hat, in welcher der landesüblichen Sprachen er die handschriftlichen Eintragungen im letzten Einlageblatte wünscht. In dieses werden die für jene Länder gültigen Einlageblätter eingeklebt, die der Kraftfahrzeugbesitzer zu besorgen beabsichtigt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Gesellschaft für Höhlenforschung“ — „Društvo za raziskavo podzemskih jam“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Der Verein „Narodna delavska organizacija“) veranstaltete gestern abends um halb 8 Uhr in der Arena des „Narodni Dom“ einen Familienabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute und dessen Programm neben Tamburascen vorgetragen zwei Posen in je einem Akte umfasste. Eingeleitet wurde der Unterhaltungsabend durch eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Juvan, der die Wichtigkeit der organisatorischen Tätigkeit und der Veranstaltung gesellschaftlicher Abende hervorhob. Sodann folgte als erste die Ginfakterposse „Krojač Fips“, wobei ins-

eben setzte er das Glas zurück auf den Tisch und bog sich, die Hände ineinander schlingend und die Ellbogen auf den Tisch stützend, nach vorn. „Nun, Doktor“, sagte er, „Sie wissen, weshalb ich gekommen bin. Sie haben doch sicherlich nicht die Absicht, mich preiszugeben?“

Jetzt war die Reihe des Lachens am Doktor — ein leises, moduliertes, vornehmes Lachen, wie wenn hartes Wasser über Kieselsteine perlt. „Wenn Sie damit meinen, daß ich Sir Henry Selwood nicht eröffnen würde, was mir von Ihren Antezedenzen bekannt ist, dann irren Sie sich gewaltig“, erklärte er.

Bipan schleuderte einen wütenden Blick hinüber auf den Doktor, märgelte aber das Zürnen, als er merkte, daß jener ihn fixierte. Leger Bipan war ein hübsch gewachsener Mann von Mittelgröße und vielleicht einige 30 Jahre alt. Er trug einen langen Schnurr- und Rinnspitzbart, was ihm auf den ersten Blick ein fast distinguiertes Aussehen verlieh, ein Eindrud, der sich aber bei jedem Menschen- und Charakterkennner rasch wieder verlor infolge des tückischen, intriganten Ausdrucks seiner eng zusammenliegenden, gemein blickenden blauen Augen.

Der Millionär schlug sein Inverneß-Cape, das seinen Salonanzug bedeckte, zurück und entnahm der Brusttasche seines Fracks ein Schekbuch und eine goldene Füllfeder. „Kommen Sie, Doktor“, begann er jetzt im Tone erheuchelter Freundlichkeit, „wäre es für Sie nicht Zeit, das Herumtraben auf den schmutzigen Landstraßen nun aufzugeben, um Bauernpatienten auszuflicken, von welchen die Hälfte, läßt sich wohl annehmen, Sie nicht einmal bezahlt? Glauben Sie ja nicht, daß ich an Sie das Verlangen stelle, mir diese Gefälligkeit umsonst zu erweisen, bitte Sie vielmehr, mir erlauben zu wollen, Ihnen einen Scheck auszufüllen, der Ihre

alten Tage behaglich und sorgenfrei zu gestalten ausreichen wird und Sie der Notwendigkeit überheben, sich ferner noch abzuquälen.“

Dr. Bathurst richtete sich jetzt kerzengerade in seinem Armstuhl auf und maß seinen Besucher mit einem Blide zorniger Ungläubigkeit. „Sie sind ein Neuling in der hiesigen Gegend, sonst hätten Sie sich wohl nimmer in den Sinn kommen lassen, mir ein derartiges Anerbieten zu machen. Aber doch sollte ich meinen, hätten Sie lange genug in Monks Hadley gelebt, sich sagen zu können, daß Annahme von Geld, mich zu bestechen, mehr als zweifelhaft, gänzlich ausgeschlossen sei. Glauben Sie denn, daß Geld imstande sei, Ihr Betragen meiner Richte gegenüber zu sühnen?“ schloß er würdevoll.

„Keine Bestechung, mein werter Herr, bitte, es doch nicht so aufzufassen und zu bezeichnen! Ich hatte gehofft“, versuchte Bipan seine Rede zu unterbrechen; der Doktor dagegen ließ sich nicht irre machen und fuhr fort:

„Lassen Sie mich beenden, was ich zu sagen habe“, beharrte er. „Als ich erfuhr, daß der reiche Finanzier, der Rockley Wood gekauft, sich an die Tochter meines alten Freundes heranmachte, da war mir das schon gar nicht recht, da ich Irene seit ihren Kinderjahren kenne und sie mir das liebste Mädchen auf der ganzen Welt ist. Ich war jedoch machtlos, konnte nichts dagegen tun. Wiewohl ich Sie, mein Herr, nicht leiden konnte, bekenne ich offen, so ging mich die Sache doch nichts an. Wie ich aber gestern rein zufällig erfuhr, daß Sie der Mann sind, der vor zwei Jahren meiner Richte Rita solch schweres Leid verursachte, da sah ich auch meinen Weg klar vor mir liegen. Wie ich Ihnen heute vormittags brieflich mitteilte, soll die Geschichte nicht bloß Sir Henry Selwood, sondern auch einem jeden im Um-

kreise von zehn Stunden bekannt gegeben werden. Die Folge davon wird sein, daß man Sie im County abfallen läßt und Sie dadurch in die Ihnen gebührende Stellung eines sich überhebenden Einschleichers zurückversetzt werden.“

Der Millionär hatte das Spielen mit dem Glaspokal wieder aufgenommen und bemühte sich nicht sonderlich, den Redefluß drohenden Heruntermachens einzudämmen. Er antwortete nicht einmal sogleich, und als er es hernach tat, da klang sein matter Protest, als wäre er irgend einem eigenen Zweck zu dienen beabsichtigt — sollte dieser vielleicht sein, sich den Vorteil von nur Minuten noch währenden Verweilens im Gemache zu sichern, denn seinen Gegner zu überzeugen?

„Ihre Auffassung, Dr. Bathurst, ist zu hart“, äußerte er schließlich. „Ihre Richte muß mich falsch geschildert haben.“

„Verzeihen Sie, aber eine falsche Schilderung und Darstellung gab's gar nicht!“ entgegnete der Doktor hitzig. „Durch ein Eheversprechen veranlaßten Sie Rita, eine vorzügliche Stellung aufzugeben — ein Eheversprechen, das zu halten Sie gar nicht im Sinn hatten — und als Sie auf diese Weise meine Richte ihrer gesicherten Stellung beraubt hatten, da traten Sie vor mit Ihren insultierenden Anträgen, die das rechtschaffene brave Mädchen Ihnen ins Angesicht zurückschleuderte. Zeugnen Sie die Tatsache, wenn Sie es imstande sind!“

In seinem Unwillen drehte der alte Mann das Gesicht nach der Seite und lehnte sich wie in müder Verachtung im Sessel zurück, hinaussehend auf den mondbeschiedenen Rasenplatz. Bipan warf einen flüchtigen Blick zu ihm hinüber, dann setzte er den Glaspokal, den er noch in der Hand hielt, wieder nieder auf das Tablett und stand auf.



besondere der Träger der Titelrolle J. Drenovec mit einer schönen Leistung hervortrat und neben seinen Partnerinnen, den Darstellerinnen Juvan und Kalar, das meiste Anrecht an dem rauschenden Beifall in Anspruch nehmen konnte. Auf der Basis einer guten Vorbereitung durchwegs flappend, ging auch der zweite Einakter „Nemški ne znajo“ in Szene; namentlich die Darsteller Prek und Porenta im Vereine mit ihrer Partnerin Juvan erbrachten schöne Beweise für den Fortschritt der Vereinsballetantenbühne. Der gutgeschulte Tamburascenchor absolvierte auch nach Beendigung des offiziellen Teiles des Unterhaltungsabends zahlreiche beliebte Pièces und die Besucherzahl blieb noch einige Stunden bei animierter Unterhaltung beisammen.

— (Die Laibacher gemeinnützige Wohnungsbau-Genossenschaft) hält heute um halb 8 Uhr abends in der Restauration „Zur Rose“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Zur Verhandlung gelangt die Abänderung der Statuten, worauf die Ergänzungswahl in den Aufsichtsrat erfolgt. — Die Mitglieder und sonstige Interessenten werden gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die Genossenschaft in dem neuen Hause in Gradisce für August noch eine Wohnung mit 4 und etliche mit 3 Zimmern zu vergeben hat.

— (Zauber- und Vortragsvorstellungen.) Der Illusionist Carmellini absolvierte vorgestern und gestern im Vereine mit seiner Frau im großen Saale des Hotels „Union“ zwei Vorstellungen mit großem Erfolge. Unter den vorgestellten Experimenten sind namentlich die mit Zigarren und Banknoten, dem Dessert in der Offizierskappe und den Ringen sowie die blitzschnelle Kaffeefiederei staunenerregend. Angenehmem Interesse begegnete ferner das vom Zauberer mit großer Sicherheit und Gewandtheit vorgesehene Gedankenlesen in Verbindung mit Gedankenübertragung, schließlich das ergötzliche „Spirituistische“. Herr Carmellini beabsichtigt noch eine Vorstellung zu geben, deren Tag erst festgesetzt werden wird.

— (Der Kinematograph „Ideal“) bringt in der Bilderreihe, die nur noch heute zu sehen sein wird, Roosevelts Besuch in Wien, welcher Umstand, zumal die Bilder von einwandfreier Ausfertigung sind, zahlreiche Kreise interessieren dürfte. Das Programm verdient auch im übrigen Anerkennung.

— (Ein Drama auf dem Meere.) Aus Senj wird dem „Agramer Tagblatt“ geschrieben: Mittwoch vormittags fuhren die Fischerleute Popović, Juhaz und Grzin in einer Barke in das offene Meer hinaus, wo sie das sogenannte Ballingar auswurfen. Ballingar ist eine Schnur in der Länge von 300 bis 400 Metern und trägt bis 200 Angeln. Es wird mittels eines Ballaststeines in die Tiefe versenkt und trägt am äußersten Ende eine große Korkkugel, welche die Schnur an der Meeresoberfläche festhält und auch bemerkbar macht. Kaum hatten die Fischer ihr Ballingar ausgeworfen, da gewahrten sie, daß das Meer anfangs unruhig zu werden, und daß der Scirocco einsetze. Damit das Ballingar von dem Scirocco nicht fortgetrieben werde, begannen sie, es herauszuholen, doch wurde dies ihr Verderben. Der Scirocco setzte mit solcher Wucht ein, daß die Barke umkippte. Eine Zeitlang flammerten sich die Fischer an der Barke fest, als jedoch eine Sturzwelle nach der anderen die Barke überflutete, verloren Popović und Grzin das Bewußtsein und wurden von den Wellen in die Tiefe gezogen. Juhaz, der Kräftigste unter ihnen, hielt sich auch weiter krampfhaft an der Barke und wurde von Fischern aus Sveti Juraj geborgen, hat aber durch die ausgestandene Angst die Sprache verloren. — Das Toben des Scirocco währte kaum fünf Minuten. Kurz darauf war das Meer wieder ruhig und spiegelglatt.

„Ich glaube, Sie befinden sich heute abends nicht in der Stimmung, meiner Selbstverteidigung das Ohr zu leihen“, sagte Bipan beim Aufstehen. „Morgen vormittags werde ich noch einmal vorsprechen, in der Hoffnung, mehr Glück zu haben, nachdem Sie über Nacht meine Vorschläge erwogen haben, Sie gestatten mir wohl, durch die Gartenpforte hinauszugehen? Danke bestens, Doktor, und wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe.“

Er schritt durch die offen stehende Fenstertür hinaus und dann über den Rasenplatz, doch mit weniger Sicherheit der Haltung und im Gange, als bei seinem Kommen hervorgetreten und verschwand schließlich auf dem Wege durch die Gesträuchhede. Der Doktor lauschte gespannt auf das Öffnen der Gartenpforte, hatte aber recht lange zu warten; nach geraumer Zeit vernahm er doch das Geräusch vom Auf- und Zuklinken.

„Der Kerl schleicht sich fort wie ein ausgepeitschter Sköder; ich habe zu viele Kanonen für ihn“, lachte der Doktor und zog nun, seinen Sessel herumrollend, das Tablett, auf dem alles zu seinem gewohnten Nachtrunk Erforderliche stand, zu sich heran.

„Ich bedarf etwas“, sagte er beim Heben des Glases an die Lippen, „das mir den Geschmack von jenem Schurken aus dem Munde wegnimmt.“

Eine halbe Stunde später — zehn Minuten vor 11 Uhr, um ganz genau zu sein — lenkte ein junger Mann sein Bicycle von der nach London führenden Hauptstraße in die Gasse, die sich um die Gartenmauer zog, flog an dem Pfortchen ab und rollte sein Rad

— (Todesfall.) Am 14. d. M. ist in Jauchen der dortige Pfarrer, Herr Anton Antončič, im 44. Lebensjahre gestorben. Er war in Altenmarkt bei Laas geboren und diente in der Seelsorge seit dem Jahre 1890, zuletzt durch sieben Jahre als Pfarrer in Jauchen. Das Leichenbegängnis hat am 16. d. M. nachmittags stattgefunden.

\* (Schadenfeuer.) Wie uns mitgeteilt wird, brach vor einigen Tagen nachmittags in der Drechsenne des Kleinfleischers Franz Anzur in Podmolnik, politischer Bezirk Laibach Umgebung, ein Feuer aus, das die Drechsenne und den an diese anschließenden Schweinestall samt einer Drechsmaschine und einem Handwagen einschloß. Da das Anwesen des Anzur isoliert steht, waren andere Häuser einer Feuergefahr nicht ausgesetzt. Der Brand wurde binnen einer halben Stunde durch die Erisinsassen von Podmolnik und St. Leonhard gelöscht; und die auf der Brandstätte alsbald eingetretene Feuerwehr aus Salloch brauchte nicht mehr in Aktion zu treten. Der Besitzer erleidet durch diese Feuersbrunst einen Schaden von 1000 K, dem eine Versicherungssumme von 500 K gegenübersteht. Das Feuer gelegt zu haben erscheint ein 7 Jahre alter Einwohner, John aus Dobrunje verdächtig, der sich zur kritischen Zeit in der unmittelbaren Nähe des betreffenden Hauses aufhielt und, als das Feuer ausbrach, in den nahen Wald davonlief.

— (Der Halleysche Komet.) Wie der Direktor der Sternwarte in Arizona Professor Lowell bekannt gibt, haben eingehende analytische Untersuchungen des Halleyschen Kometen ergeben, daß das giftige Cyanogen nur im Kern des Kometen, nicht aber in dessen Schweif vorhanden sei. Bei einem Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen am 18. Mai ist also keine Gefahr für die Erde vorhanden.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (19.448 Einwohner) fanden im ersten Quartale 1. J. 59 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 320, die der Verstorbenen auf 197, darunter 70 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 36, von über 70 Jahren 45 Personen. An der Tuberkulose starben 39, an Lungenentzündung 24, an Malaria 1, an Scharlach 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 4 Personen und durch Todschlag 1 Person; alle übrigen starben an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 11. d. M. wurden 54 Ochsen, 10 Kühe, 1 Kalb und 192 Kuschweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei Mastochsen 70 bis 78 K, bei halbfetten Ochsen 64 bis 72 K und bei Einstielochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Selbstmord.) Pfingstsonntag nachts trank der verwitwete 56jährige Raichfanglehrermeister Wilhelm Dopfer, wohnhaft in der Kirchengasse, in selbstmörderischer Absicht ein Viertelliter Karbolsäure. Durch die Hausinsassen wurde Sonntag morgens vom Vorfall die Sicherheitswache verständigt, worauf man den noch lebenden Raichfanglehrer mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen ließ. Trotz der sofort angewandten ärztlichen Hilfe verschied der bedauernswerte Mann sehr bald. Dopfer hinterläßt aus erster Ehe zwei erwachsene Kinder und aus zweiter Ehe ein fünfjähriges Mädchen. Das Motiv der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen und in Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

\* (Jagd auf einen Einbrecher.) Am Pfingstsonntag gegen 8 Uhr abends erschien ein unbekannter Mann im Uhrmacherladen des Johann Somnig an der Peters-

hinein in die Anlagen, wo er es in der Hekt an einen passenden Baum lehnte. Nun schritt er bis an den Rand des Rasenplatzes und tat genau dasselbe, was Bipan beim Herankommen nach dem Hause getan hatte, d. h. er blieb unschlüssig stehen und schickte den Blick hinüber nach des Doktors offenkundiger Glastür.

Seine Unentschlossenheit und das Zaudern währte unstreitig etwas länger als beim vorigen Besucher. „Der Onkel James scheint noch nicht zu Bett gegangen zu sein“, murmelte er beim Gewahren des Lampenlichtes. „Vermutlich sollte ich froh darüber sein, da ich doch, um ihn noch aufzufinden, in einem wahrhaft rasenden Tempo gefahren bin. Aber meinen Kopf will ich als Pfand einsetzen, daß ich trotzdem mein Fett gehörig friege. Ich rieche jetzt schon die bitteren Reden des alten Knaben wenn ich ihm den Grund meines Kommens namhaft mache.“

Gespannten Blickes schaute er sich in der Dunkelheit um, so nach Art der Leute, die sich lange vergessene Grenzsteine wieder ins Gedächtnis zu rufen bemüht sind, denn Cyrill Bathurst war seit seinen Knabenjahren — als er ein 14jähriger Junge war — nicht wieder bei seinem Onkel in Monts Hadley gewesen, und jetzt zählte er 27 Jahre. Er gehörte zu jenem Menschen Schlag, der als „gutmütig“ bezeichnet wird, „keines Menschen Feind“ — nur ihr eigener. Charakter schwach und unbeständig wie das Wasser und nicht eben wahrheitsliebend, war er wegen eines grenzenlos leichtsinnigen Streiches im Alter von 15 Jahren von der Schule fortgeschickt worden und hatte sich von da an im

straße und fragte, ob ihm sofort eine neue Feder in die Taschenuhr gemacht werden könnte. Als der Uhrmacher dies verneinte, entfernte er sich. Als nach einer Weile der Uhrmacher auf einen Augenblick den Laden verließ, sah er bei der Rückkehr den Unbekannten aus dem Geschäfte treten und, ohne daß er auf seine Frage eine Antwort gegeben hätte, die Flucht ergreifen. Der Uhrmacher vermutete, daß der Mann im Laden einen Diebstahl verübt habe, und verfolgte ihn in die Quergasse, wo der Fremde einen Regenschirm und eine Nummer des „Slovenski Narod“ wegwarf, worauf er sich gegen die Bahnhofsgasse wandte. Nun hielt ihn der zufällig entgegengekommene Besitzer Ignaz Boje aus der Bohoričgasse an. Der Dieb warf sogleich vier Schachteln mit vier silbernen Taschenuhren nebst Ketten weg. Während Boje die Diebsbeute aufhob und den Angehaltenen einem Passanten übergab, riß sich der Fremde los und lief auf den Petersdamm. Hier stellte sich ihm der Tagelöhner Johann Tavcar entgegen, wurde aber zur Seite gestoßen, worauf der Dieb durch den Ufersteig wieder auf die Petersstraße lief und verschwand. Noch in der gleichen Nacht verhaftete der Gendarmerieposten in Moste den 45jährigen, in Laibach geborenen und nach Dobrunje zuziehenden, ledigen Bürstenmacher Johann Florian B. wegen eines beim Schuhmachermeister Anton Zibert in Moste versuchten Einbruchsdiebstahles und lieferte ihn dem Landesgerichte ein. Es wurde festgestellt, daß der durch den Gendarmerieposten Verhaftete mit dem Uhrendieb identisch war. Der Dieb hatte sich, durch Passanten verfolgt, zu seiner in der Nähe der Franziskanerkirche wohnhaften Schwester geflüchtet und sie gebeten, bei ihr übernachten zu dürfen. Er verließ jedoch nach kurzer Zeit die Schwester, ließ einen ziemlich großen länglichen Toilettenspiegel zurück, nahm aber einen mit Bettfedern gefüllten Koppkissen mit nach Hause. Unterwegs verstreute er zu seinem Unglück alle Federn aus dem Koppkissenüberzug; durch diese Spur gelang es dem Gendarmerie, des Diebes habhaft zu werden.

— Der eingelieferte Verbrecher, der schon achtmal wegen Diebstahles abgestraft erscheint, ist ein äußerst gewalttätiges Subjekt und war schon in einer Irrenanstalt interniert. Er diente beim 5. Dragonerregiment und trat bei einem hiesigen Hausbesitzer als Reitburche ein. Nach seinem Dienstausschritte nahm er Wohnung an der Gruberstraße und fristete sein Leben mit der Erzeugung von Pferde- und Schuhbürsten. Das Kopfhaar bezog er in den in der Jakobsvorstadt gelegenen Stallungen, wo er ganz einfach den von Bauern eingestellten Pferden den Schweif abschchnitt. Als ihn ein Detektiv ausforschte und gerade bei der Arbeit ertappte, stieß er ihn in einen Straßengraben und flüchtete sich auf den Schloßberg; dann ging er nach Ungarn. Vor 18 Jahren wurde er wegen eines Einbruchsdiebstahles in Budapest verhaftet und anstatt in den Kerker in die Irrenanstalt gesteckt. Er zog nach seiner Entlassung mit einem fremden Ausweise herum, bis er endlich im Jahre 1903 in Unterfeiermarkt neuerdings wegen eines Einbruchsdiebstahles verhaftet und vom Kreisgerichte in Marburg zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde. Im Jahre 1907 saß er schon wieder hinter den schwebischen Vorhängen in der Strafanstalt in Marburg, wo er von der Außenarbeit durchbrannte.

\* (Ein betrunkenen Fuhrmann.) Diebstahl hielt ein Sicherheitswachmann auf der Poljanastraße ein herrenloses Fuhrwerk an und stellte es in einen Stall ein. Später fand er den Fuhrmann, der vom Wagen gefallen war, in total betrunkenem Zustande auf der Straße liegen. Der Fuhrmann wurde einem Gastwirte übergeben.

\* (Ein Militärereignis.) Am Pfingstsonntag nach Mitternacht entstand nach dem Verlassen eines Gasthauses in der Kirchengasse zwischen Dragonern und Soldaten

Schlamm selbstgeschaffener Patzchen herumgewälzt. Vater- und mutterlos und ohne alles Vermögen, hatte der Onkel Bathurst sich der beiden Enkel seines Bruders, Cyrill und Rita, getreulich angenommen, auch Cyrill dann noch, nachdem er von der Schule geschickt worden, und hatte in edelmütigster, freigebigster Weise für seine fernere Ausbildung und alle anderen Lebensbedürfnisse Sorge getragen, dagegen sich auf das entschiedenste geweigert, ihn bei sich zu sehen, so lange er den Schimpf nicht wieder abgewaschen.

Bis zur Stunde war dies jedoch nicht geschehen. In der Tat war es nach des Onkels Bathurst Anschauung schlechter mit ihm geworden. Und jetzt, im Alter von 27 Jahren, in welchem andere in dem von ihnen erwählten Berufe angestellt sind und bereits Karriere gemacht haben, hatte er gleich zu Anfang seiner Anstellung, zu welcher Dr. Bathurst ihm eigentlich verholfen und reichlich Mittel gespendet hatte, durch einen abermaligen leichtsinnigen Streich alles vernichtet. Diese Mißpost zu melden und um neue pekuniäre Unterstützung zu bitten, war er spät abends von London gekommen, hoffend, daß des Onkels Herz sich erweichen werde, weil er ihm rückblicksvoll die Schande erspart, im hellen Tageslicht bei ihm zu erscheinen.

„Ich muß mich zur Abwicklung der Aufgabe rüsten“, dachte er beim Hinüberschauen nach dem erleuchteten Fenster. „Und eine recht häßliche Geschichte ist es, die ich zu berichten habe, besonders nach dem Haufen Geld, den er schon an mich spendiert hat, als ich für die Examina blüffelte und mein Probejahr im Hospital hielt.“

(Fortsetzung folgt.)



des 27. Infanterieregiments eine Kauferei, die in eine Schlägerei ausartete, wobei auch die Waffen in Gebrauch gesetzt wurden. Es erhielt jedoch niemand eine Verletzung. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann holte aus der Dragonerfaserne eine Patrouille herbei, die alle Soldaten verhaftete.

\* (Ein gefährliches Spiel.) Am Pfingstsonntag nachmittags machte sich ein Fleischhauergehilfe das Vergnügen, in einem Hofe an der Poljanstraße Revolverkugeln abzufeuern. Ein Sicherheitswachmann stellte das gefährliche Spiel ein und konfiszierte dem Schützen die Waffe.

\* (Ein Bajonett gestohlen.) In den Feiertagen wurde einem Zugführer des hiesigen Landwehrinfanterieregimentes in einem Gasthause am Alten Wege seine an der Wand gehangene Seitengewehr neben Niemenzeug durch einen unbekannten Gast entwendet.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Auszeichnung Karl Goldmarks.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Komponisten Karl Goldmark, der morgen sein 80. Geburtsfest feiert, das k. u. k. österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— (Wie Goldmarks „Königin von Saba“ entstand.) In dem soeben erschienenen zweiten Maihefte der „Österreichischen Rundschau“ teilt die berühmte frühere Opernsängerin Frau Karoline von Gomperz-Bettelheim sehr interessante persönliche Erinnerungen an Karl Goldmark mit, der ihr Lehrer war und als solcher viel im Kreise ihrer Familie verkehrte. Über die erste Anregung zur Oper „Die Königin von Saba“ schreibt Frau Karoline von Gomperz-Bettelheim: „Dann und wann empfing Goldmark wohl auch aus unserem Kreise folgenreiche Impulse. So sprach er anfangs der Sechzigerjahre wiederholt von der Schwierigkeit, den richtigen Stoff für eine Oper zu finden. Bald nachher sah meine Mutter in der Auslage des Kunsthändlers Paterno am „Mehlmarkt“ das Schopinische Bild „La reine de Saba“. Der Einzug der auf einem Balanlin getragenen, von ihrem prunkvollen Hofstaat umgebenen Königin machte der bibelfesten Frau solchen Eindruck, daß sie Goldmark beim nächsten Mittagessen triumphierend zurief: „Ich wüßte ein Libretto für Sie, die Königin von Saba.“ Das Wort war nicht verloren. Mehr als einmal wurde das für und gegen eine Königin von Saba besprochen und insbesondere darauf hingewiesen, wie gut ein solcher Text zu den musikalischen Neigungen des Tonsetzers der Sakuntala-Operette stimmen würde. Goldmark beschäftigte sich immer angelegentlicher mit diesem Gedanken, den er auch nicht aufgab, als bekannt wurde, daß Gomrod sich gleichfalls mit dem Plan einer Oper „La reine de Saba“ trage. Es gelang ihm, der bis dahin keine Oper geschrieben hatte, den damals vielumworbenen Mosenthal zur Dichtung eines Textbuches „Die Königin von Saba“ zu bewegen, deren Hauptrolle mir zugesandt war. Noch vor der Vollendung der Komposition verließ ich die Bühne, um zu heiraten. Sonst wäre ich auch in der Oper die Schülerin Goldmarks geworden.“

— (Zubiläum eines Marschliedes.) Gestern vor 50 Jahren hat der bekannte slovenische Komponist Davorin Jenko das Marschlied „Naprej zastava Slave“ komponiert. Aus diesem Anlasse sind dem hier lebenden und noch immer rüstigen Komponisten, der viele Jahre als Direktor der k. u. k. serbischen Oper in Belgrad tätig war, zahlreiche Gratulationen aus nah und fern zugekommen.

— (Das Nibelungen-Lied.) Eine Monumental-Ausgabe des Nibelungen-Liedes erscheint im Herbst d. J. in einer alten niederländischen Schrift (dem „Gros Roman Flamand“) von der Haarlemer Offizin Joh. Enschede in Bienen gedruckt, im Hyperion-Verlage Hans von Weber in München. Außer der wohlfeilen Ausgabe werden zehn Exemplare auf Pergament gedruckt, deren Preis 1400 Mark beträgt.

— (Eine neue Operette von Oskar Straus.) „Mein junger Herr“, Buch von Felix Salten, wird in der nächsten Saison mit Girardi im Wiener Raimund-Theater zur Aufführung gelangen. — Oskar Straus hat zu der Operette „Der tapfere Soldat“ ein Intermezzo geschrieben, das bei der 300. En suite-Aufführung dieser Operette in Newyork Ende Mai vor geladenem Publikum zum erstenmal zur Aufführung gelangen wird.

— („The Graphic“) ist eine vorzüglich illustrierte englische Zeitschrift, die wöchentlich einmal, im Formate der „Leipziger illustrierten Zeitung“ erscheint. — Die nächste Nummer schon wird anlässlich des Todes König Edwards VII. vorzügliche Bilder von Londoner Künstlern bringen. — Abonnements auf „The Graphic“ übernimmt Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, wo auch die bisher erschienenen Nummern des laufenden Vierteljahres bereit liegen.

— („Der Werker.“) österreichische Zeitschrift für Musik und Theater, Wien, IX/3, Schwarzspanierhof. Soeben erschien Heft 15. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Karl Goldmark von Richard Specht (zum 80. Geburtstag des Meisters, mit zwei Porträts), Jungpolnische Komponisten von Dr. Leo Herz, Weibemann von L. Andro (mit drei Porträts), Octave Mirbeau von Taddée Natanson, Otto Nicolai von Georg Richard Kruse, das neue Stildrama von Wilhelm von Scholz, Björnson im Norden von H. Halbert, Burgtheater („Leben ein Traum“) und Konzertbericht von Richard Specht, „Strindbergs Wandlung“ von Otto König, „Alfred Polgars Kritiken“ von Otto Soyka,

Theaterreferate von Max Messer und Hans Bantoch, „Heinrich Mann“ von Paul Czinner (mit einer Zeichnung von Erich K. Wagner), Gedichte von Ludwig Mann und Gisela von Berger, Berichte, Wiener Theater und als Musikbeilage „Minnelied“ von Edgar Jstel, dem bekannten Münchner Komponisten und Musikchriftsteller. Abonnement pro Quartal 4 K 50 h.

## Geschäftszeitung.

— (Brennholzlieferungs - Ausschreibung.) Wir machen auf die im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ vom 29. April l. J. ausgeschriebene Lieferung des Brennholzbedarfes für die k. k. Landesregierung in Laibach aufmerksam. Lieferungsanträge sind bis 1. Juni l. J. einzubringen.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Aufenthalt des Kaisers in Budapest und dessen Reise nach Bosnien.

Berlin, 15. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Kaiser und Königin Franz Josef ist am 11. Mai in Budapest eingetroffen und wird fast drei Wochen in der ungarischen Hauptstadt verbleiben. Hat dieser Besuch auch keinen unmittelbaren politischen Beweggrund, so gewinnt er doch seine Bedeutung dadurch, daß sich Ungarn soeben mitten in einer ersten Wahlbewegung befindet, von der die gegenwärtige ungarische Regierung eine parlamentarische Mehrheit im Sinne des im Jahre 1867 geschaffenen Ausgleiches erhofft. Der Wahlakt steht in Bälde bevor. Die Anwesenheit des greisen Monarchen in der Ofener Hofburg trägt vielleicht das ihre dazu bei, die obstruierenden Elemente in Ungarn zur richtigen Erkenntnis des für das Land Ersprießlichen zu führen. — Von Budapest aus unternimmt Kaiser Franz Josef eine Fahrt durch Bosnien und die Herzegovina, die auf mehrere Tage bemessen ist. In den Hauptstädten der beiden Provinzen wird der Kaiser Hof halten und voraussichtlich zahlreiche Audienzen erteilen. Es ist das erste Mal, daß Kaiser Franz Josef in jenen Provinzen verweilt, seit sie dem Gebiete der habsburgischen Monarchie angegliedert worden sind. Die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina wird somit Gelegenheit haben, den Herrscher herzlich zu bewillkommen und festlich zu begrüßen, unter dessen Regierung sie schon jahrelang alle Kulturfestungen genossen hat.

## Eisenbahnunglück.

Wien, 16. Mai. Die k. k. Direktion für die Linien der Staatsbahngesellschaft ersucht uns um Veröffentlichung folgenden Communiqués: Am 15. d. M., nach 9 Uhr abends fuhr die von Olmütz für die untauglich gewordene Lokomotive des Abend-Perzonenzuges Nr. 1131 nach der Station Stefanau requirierte Hilfslokomotive an die vom Perzonenzuge abgestellte und auf die Strecke gegen Olmütz unvorsichtig ausgefahrene Lokomotive dieses Zuges bei Kilometer 791 an, wobei beide Lokomotiven beschädigt wurden. Bei diesem Anfall wurden die beiden Lokomotivführer Schmidt und Schejbal sowie ein Stationsarbeiter schwer, die beiden Heizer und der die Hilfslokomotive begleitende Offizial Kramer leicht verletzt. Von den beiden Schwerverletzten ist der Lokomotivführer Schmidt der untauglich gewordenen Maschine bereits verschieden. Die übrigen Verletzten befinden sich teils im Olmüther Krankenhaus, teils in häuslicher Pflege. Der Zugverkehr hat durch das Vorkommnis keine Störung erlitten. Die amtlichen Erhebungen zur Feststellung der Ursachen des Unfalles sind bereits eingeleitet worden.

## Konzerte.

Salzburg, 15. Mai. Heute vormittags fand in der Aula academica in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und eines überaus zahlreichen, distinguierten heimischen und fremden Publikums ein vom Wiener Männergesangsverein zugunsten des Mozarthauses veranstaltetes Festkonzert statt. Es nahm einen glänzenden Verlauf und brachte den Wiener Sängern unter Leitung Viktor Kehlborners sowie dem k. u. k. Hofkapellmeister Georg Reimers, der Dichtungen von Grillparzer, Palm und Gilm meisterhaft rezitierte, und dem k. u. k. Kammervirtuosen Alfred Grünfeld, der Kompositionen von Mozart, Schubert und Wagner vortrug, einen großen künstlerischen Erfolg und enthusiastische Ovationen. Mittags fand ein Bankett, abends ein Festkommers statt, woran auch Vertreter der Behörden teilnahmen. Den Wiener Gästen wurden dabei überaus herzliche Kundgebungen bereitet und beiderseits wurden herzliche Toaste gewechselt.

Brünn, 15. Mai. Aus Anlaß des 25. Todestages des böhmischen Komponisten Kriztopsky tagte hier gestern und heute der Kongreß der böhmischen Sängervereine aus den Sudetenländern und Wien. Der Kongreß wurde gestern mit einem Konzerte und Begrüßungsabende im „Besedni Dum“ eröffnet, dem u. a. Statthalterreizepräsident Soudek, Prälat Barina und zahlreiche Abgeordnete beizuhnten. Heute berieten die Delegierten der einzelnen Vereine über verschiedene Organisationsfragen. Hierauf wurde ein Umzug zum Augustinerkloster veranstaltet, wo eine Gedendtafel des Komponisten Kriztopsky, ein Werk des Bildhauers Spaniel, in feierlicher Weise enthüllt wurde. Nachmittags wurde im „Besedni Dum“ eine Sängervereinigung abgehalten.

## Mord und Selbstmord.

Wien, 15. Mai. Die 32jährige Elisabeth Schneider, geschiedene Gattin eines Monteurs, und deren zwölfjähriger Sohn wurden heute mittags in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es liegt offenbar Mord und Selbstmord durch Einatmen von Kohlenoxydgas vor. Die Frau gibt in einem Abschiedsbriefe als Ursache der Tat an, daß sie sich von dem Kinde, das im Prozeßwege dem Vater zugesprochen worden war und heute an ihn überstellt werden sollte, nicht trennen könne.

## Der slavische Kongreß in Sofia.

Sofia, 16. Mai. (Meldung der Agence Télégraphique Bulgare.) In der letzten Sitzung des Organisationsausschusses des slavischen Kongresses in Sofia erstattete der Präsident Bobcew Bericht über seine Besprechungen mit Dr. Kramar und dem Polen Drnowski in Wien sowie mit den serbischen Delegierten in Belgrad. Der Präsident erklärte, daß als Tag des Zusammentrittes des Kongresses endgültig der 6. Juli festgesetzt wurde und daß der Kongreß vier Tage dauern werde. Die Gruppe Drnowski werde nicht teilnehmen, alle übrigen slavischen Gruppen haben ihre Teilnahme zugesagt. Das Komitee wird demnächst die Einladungen an die Teilnehmer sowie an andere Persönlichkeiten versenden.

## Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 16. Mai. Der Kriegsminister meldet die erfolgte Verstärkung der Garnison von Prizrend, da sich die aus Cernalevo geflohenen Xumesen in Steen, fünf Stunden südwestlich von Prizrend, angesammelt und zweihundert Dibrioten sich den Xumesen angeschlossen haben.

Konstantinopel, 16. Mai. Nach einer Depesche des Wali von Monastir haben der Mufti und die Notabeln von Dibra namens der Bevölkerung dem Kriegsminister telegraphisch versprochen, mit den Truppen gemeinsam zu kämpfen, wenn die Malissoren von Dibra den Rebellen in Kosovo Hilfe leisten. Der Kriegsminister hat in seiner Antwortdepesche bestätigt, daß die Rebellen von Kosovo seitens der Malissoren Dibras unterstützt werden.

Konstantinopel, 16. Mai. Mehrere mohammedanische Geistliche und Großkaufleute in Konstantinopel und die Mohammedaner von Drama haben die Notabeln von Nord-Albanien und Dibra aufgefordert, sich wegen der Wendung des Bruderkampfes zu bemühen.

## Kämpfe in Marokko.

London, 16. Mai. Wie einem hiesigen Blatte aus Fes vom 10. d. M. gemeldet wird, haben aufständische Stämme unter Führung Abdul Meliks, eines Sohnes des Abdul Kader, den Truppen des Sultans etwa vierzig Meilen östlich von Fes eine schwere Niederlage beigebracht. Der Sultan habe alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung gesandt. Die Aufständischen verwenden sich für den früheren Sultan Abdul Afis.

## Ein korumpierter Gemeinderat.

Pittsburg, 14. Mai. Fünfzehn angesehene Einwohner, Bankleute, Ärzte und Mitglieder des Gemeinderates, sind heute wegen Bestechungen im Zusammenhang mit der kürzlich an den Tag gekommenen Korruption unter den Mitgliedern des Gemeinderates zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer und zu Geldstrafen von 250 bis 5000 Dollars verurteilt worden.

## Belagerungszustand in Argentinien.

Buenos Aires, 15. Mai. Da die Anarchisten den Beschluß gefaßt hatten, anlässlich der Jahrhundertfeier einen allgemeinen revolutionären Aufstand zu inszenieren, haben die beiden Kammern einen Gesetzesentwurf votiert, wodurch für die ganze Republik der Belagerungszustand für unbestimmte Dauer proklamiert wird. Das Gesetz ist sofort kundgemacht worden.

## Schließung der atlantischen Häfen in Nicaragua.

Newyork, 15. Mai. Nach einem Telegramm aus Managua hat die Regierung von Nicaragua die Schließung aller atlantischen Häfen des Landes mit Ausnahme von Greytown angeordnet. In dem letzteren Hafen ist der Regierungsdampfer „Venus“ mit Waffen und Munition eingelaufen und wird von dort nach Bluefields in See gehen, um diesen Hafen zu blockieren. General Chavarria soll mit tausend Mann Rama angegriffen haben.

## Schließung des persischen Justizministeriums.

Teheran, 16. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ein Befehl des Regenten verfügt die Schließung des Justizministeriums auf fünfzehn Tage, weil zahlreiche Beschwerden über die Langsamkeit und Ungerechtigkeit der Justizbehörden eingegangen sind. Die Beamten weigern sich, dem Befehle Folge zu leisten. Sipahdar hat seinen Abschied eingereicht. Der Präsident des Medschlis suchte die angesehensten Persönlichkeiten auf, um sie zu bewegen, die Agitation gegen die Justizbehörden einzustellen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.



Gutachten des Herrn Dr. A. Profiewicz, kais. Rat, Primararzt des allgemeinen Landesospitals zu St. Lazarus in

Krafa.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Serravallo's China-Wein mit Eisen verordnete ich oftmals sowohl in der Privatpraxis wie auch in der Spitalsbehandlung in Fällen von hochgradiger Blutarmut und habe immer eine Besserung des Appetites und des allgemeinen Kräftezustandes konstatieren können, so daß ich denselben als wertvolles Heilmittel in Fällen von Blutarmut empfehlen kann.

Krafa, 18. Dezember 1898.

(27) Dr. Profiewicz.

### Neuigkeiten am Büchermarkte.

Gampel W., Handbuch der Frucht- und Gemüsetreiberei, K 840. — Heschörfer M., Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Bewirtschaftung, K — 72. — Fehner R. J., Eintragsliche Geflügelzucht, K — 72. — Borne v. d., Angelfischerei, geb., K 540. — Düsselhorst Dr. Rud., Die Tierseuchen, K 480. — Merk-Hofmann, Haustierheilkunde, geb., erste Auflage, K 480. — Christ-Lucas, Gartenbuch, sechzehnte Auflage, geb., K 480. — Göthe R., Naturstudien, Reifestücken eines alten Landschaftsgärtners, K 264. — Müller J. P., Geschlechtsmoral und Lebensglück, K 720. — Ranzen P., Jutes Tagebuch, geb., K 150. — Weichardt C., Pompei vor der Zerstörung, K 240. — Stille Dr. D., Der Gesamt-Geschäftsverkehr des Publikums mit Banken und Bankiers, K 240. — Wegner v. Dallwitz Dr. R., Der praktische Flugschiffer, K 240. — Wegner v. Dallwitz Dr. R., Der praktische Luftschiffer, K 360. — Jelinek A., Prinzipien der Flugtechnik K 270. — Mayer Ing. W., Der Riemen- und Seilscheibenbetrieb und die dazu gehörigen Berechnungen, K — 96. — Schluiferer S., Fern von Europa, K 3—. — Scharrelmann H., Ein kleiner Junge, was er sah und hörte, als er noch nicht zur Schule ging, K 180. — Biscan Prof. W., Die Dynamomaschine, K 240. — Puttkammer P., Was muß man von der Pflege und Dressur des Hundes wissen? K 120. — Graf Dr. W., Wie soll der Herzkranker leben? K 120. — Schlottfeldt E., Taschenbuch für Jäger und solche, die es werden wollen, K 360. — Wenzel J., Das Geld, Bank- und Wechselwesen der europäischen Länder I: Nord- und Südamerika, K — 96. — Heinze P., Geschichte der deutschen Literatur, K 840. — Parabelum, Banjal! K 360. — Wurr C. & Rupprecht S., Hilfsbuch für Maschinenisten und Heizer, K 360. — Bender L., Praktische Anleitung zur Haus-schneiderei, K 1—. — Reich E., Henrik Ibsens Dramen, K 420. — Decker C. G. D., Reber W., Fabriksanlagen, K 450. — Schneider J. & Mege D., Hauptmerkmale der Baustile, K 192.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 12. Mai. Eugen Ebler v. Panda, Priv.; Poche, Korngut, Kste.; Schüssel, Priv.; Cramer, Herz, Sagering, Ing.; Kozar, Oberbeamter; Guseff, Hauptmann; Herzka, Kraus, Moriz, Glanz, Fürst, Göbke, Turnovsky, Hitz, Rde., Wien. — Schneider, I. u. f. Major, Neufahr. — Savella, Stenom, Ronov. — Dr. Quarantotto, I. f. Notar; Schwarz, Rde., Triest.

— Korze, I. u. f. Leutnant, Klagenfurt. — Altschul, Rfm., Prag. — Bejvalta, Ing., Mödling. — Sterk, Rfm., Weiniz. — Podlipnik, Pfarrer, Selo. — Rieger, Kaufmannsgattin; Schwarz, Rde., Graz. — Brajevič, Ordensbruder, Spalato. — Atahay, Beamtenwitwe, Tschien. — Trübenbach, Priv., Hamburg. — Abeles, Rfm., Aufsig. — Dorn, Fabrikant, Radmannsdorf. — Brochaska, Rde., Berlin. — Löwy, Rde.; Kufin, Besitzer, Agram.

#### Hotel Elefant.

Am 12. Mai. Franter, Inspektor der Südbahn; Hosmann, Beamter; Szepessy, Ing.; Fischer, Priv., f. Schwester; Fuchs, Rfm.; Anpor, Schermet, Joachim, Weinhold, Sveraf, Klein, Laupel, Schneider, Rde., Wien. — Mähleisen, I. u. f. Hauptmann, Levico. — Ritter v. Boat, I. u. f. Oberleutnant, Radkersburg. — Stampfer, Baumeister, f. Frau, Abbazia. — Boschk, Bauunternehmer, f. Frau, Franzdorf. — Löwenstein, Rfm., Zalaegerszeg. — Glagau, Rfm.; Feberio, Inspektor der Südbahn; Wandler, Rde., Triest. — Hoffmann, Rde., Berlin. — Tschöny, Rde., Linz. — Hainisch, Rde., Troppau. — Angelo, Rde.; Raschka, Beamter, Graz. — Dvorak, Betriebsleiter, Maria Raft.

### Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Bände von **Kürschner's Bücherkatalog** bei und sind die Bände in Laibach durch die Buchhandlung **Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg** zu beziehen.



### Gelddarlehen

an Personen jeden Standes (auch Damen) mit und ohne Bürgen, rückzahlbar in kleinen Monatsraten besorgt rasch und diskret **Alexander Arnstein, Budapest,** Tökölstraße 34, Retourmarke erwünscht. (1855) 10—1

#### Lottoziehungen am 14. Mai 1910.

Graz: 29 21 2 35 30  
Wien: 36 48 5 76 6

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	2 U. N.	732.9	16.2	N.D. schwach	teilw. heiter	
	9 U. N.	732.8	11.2	S. schwach	heiter	
15.	7 U. F.	733.0	7.0		Rebel	
	2 U. N.	731.7	19.8	SSW. schwach	heiter	2.6
	9 U. N.	732.1	13.0	SW. schwach		
16.	7 U. F.	732.4	9.1	N.D. schwach	bewölkt	
	2 U. N.	731.4	21.7	SSW. mäßig	teilw. bew.	0.0
	9 U. N.	732.1	13.2	SW. schwach		
17.	7 U. F.	732.3	11.1	N.D. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 12.9°, Normale 13.9°, vom Sonntag 13.3°, Normale 14.0°, vom Montag 14.7°, Normale 14.2°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staatlichen Sparcasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'

Zeit	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Zufuhrzeit*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

#### Laibach:

16.	bei 250	10 50 29	10 50 45	10 51 02	10 51 12 (1.3)	10 53	L.
-----	------------	----------	----------	----------	-------------------	-------	----

Bebenberichte: Am 11. Mai gegen 15 Uhr\*\* Erschütterung III. bis IV. Grades in Messina. — Am 12. Mai gegen 17 Uhr 45 Minuten, 19 Uhr 30 Minuten und 20 Uhr 30 Minuten Erschütterungen im SE-Gebiete des Aetna. Gegen 18 Uhr 30 Minuten Aufzeichnungen in Catania. Am 13. Mai gegen 1 Uhr 30 Minuten Erschütterung III. Grades in Messina.

Bodennunruhe: Schwach.

\* Es bedeutet: K = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ebler, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Bendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

### Vabilo

k

### rednemu letnemu občnemu zboru

gremija trgovcev v Ljubljani

ki se bo vršil

dne 29. maja t. l. ob devetih dopoldne

v slučaju nesklepčnosti pa eno uro pozneje  
v mali dvorani „Mestnega doma“.

#### Dnevni red:

- 1.) Pozdrav načelnikov.
- 2.) Čitanje zapisnika zadnjega občnega zbora.
- 3.) Poročilo o delovanju gremija v letu 1909.
- 4.) Računski zaključek za leto 1909.
- 5.) Proračun za leto 1910.
- 6.) Volitev načelnikovega namestnika in enega odbornika.
- 7.) Volitev dveh članov in enega namestnika v razsodiški odbor.
- 8.) Volitev načelnika in namestnika v šolski odbor.
- 9.) Raznoterosti.

P. n. člani se opozarjajo na § 24., odstavek 4., točka 1. gremijalnih pravil, s pripomnjo, da bo načelstvo gremija kaznovalo vsakega člana, ki bo izostal od občnega zbora in se ne bo zadostno opravičil, z globo petih kron.

Načelnik.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 109.

Dienstag den 17. Mai 1910.

(1858.) 3. 11.245.

#### Kundmachung.

Laut telegraphischer Mitteilung der königlichen kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung in Agram, vom 4. Mai l. J., 3. III./B. 1135 an das k. k. Ackerbauministerium in Wien, ist wegen Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen aus dem politischen Bezirke **Gurktal** nach Kroatien-Slavonien verboten worden.

Dies wird im Nachhange zur h. o. Kundmachung vom 3. Mai l. J., 3. 10.668, zufolge Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 6. Mai l. J., 3. 17.551/2773, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. Mai 1910.

St. 11.245.

#### Razglas.

Po telegraficnem obvestilu kraljeve hrvatsko-slavonsko-dalmatinske deželne vlade v Zagrebu z dne 4. maja t. l., št. III./B. 1135 na c. kr. ministrstvo za poljedelstvo na Dunaju, se je prepovedalo zaradi obstoječe svinjske kuge uvažanje prašičev iz političnega okraja **Krško** na Hrvatsko-Slavonisko.

To se razglasi dodatno k tukajšnjemu razglasu z dne 3. maja t. l., št. 10.618, vsled razpisa c. kr. ministrstva za poljedelstvo z dne 6. maja t. l., št. 17.551/2773, na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 13. maja 1910.

(1829) 3—3

#### Lizitations-Kundmachung.

wegen Pintangabe der auf den Reichsstraßen des Banbezirkes Abelsberg im Jahre 1910 auszuführenden Konversations- und Rekonstruktions-Bauarbeiten.

#### A. Triester Reichsstraße.

1.) Rekonstruktion der Stützmauer im km 44.4 bis 44.6 in Planina veranschlagt mit 2700 K.

#### B. Giumaner Reichsstraße.

2.) Neuherstellung von zwei Wandmauern mit Durchlaß im km 37.4 bis 37.6 nächst Stojce im berechneten Kostenbetrage von 2700 K.

#### C. Birnbaumer Reichsstraße.

3.) Rekonstruktion der Wandmauer im km 14.6 bis 14.8 bei Podkraj im Kostenbetrage per 800 K 69h.

1.) Rekonstruktion der Wandmauer im km 14.8 bis 15.0 bei Podkraj mit dem Kostenbetrage von 435 K. B. huf Pintangabe der vorstehend angeführten Bauten wird eine Mimenbo-Lizitation bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Abelsberg

am 25. Mai 1910

mit Beginne um 9 Uhr vormittags abgehalten werden. Jeder Vizitant hat vor Beginn der mündlichen Verhandlung 5% (fünf Prozent) des Kostenanschlages jenes Objektes, für welchen derselbe ein Anbot zu stellen gedenkt als Re-geld zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Es können auch schriftliche nach Vorchrift des § 4 der allgemeinen Baubedingungen ver-faßt, mit 10%igem Badium, beziehungsweise Kaution belegt und mit 1 K-Stempel

3. 6848

160

marke versehen Offerte gestellt und vor Beginn der mündlichen Lizitation bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft überreicht oder portofrei überfendet werden. Später einge-langte Offerte bleiben unberücksichtigt.

Die bezüglichlichen Baulaborate, allgemeinen und speziellen Baubedingungen können täglich in den Amtsstunden hierorts eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Abelsberg

am 10. Mai 1910.

(1791) 2—2 E 56/10

14

#### Dražbeni oklic.

Dne 30. junija 1910,

dopoldne ob 9. uri, bo pri spodaj ozna-menjeni sodnji v sobi št. 2, dražba zavezančevih zemljišč: a) vlož. št. 122, k. o. Vel. Mraševo, obstoječe iz hiše št. 35 v Vel. Mraševem, hleva, svinjaka, gospodarskeg aposlopja, kleti in ko-zolca, ter različnih njiv, travnikov in gozdov; b) vlož. št. 236 k. o. Vel. Mraševo, obstoječe iz štirih njiv in c) vlož. št. 291 k. o. Senuše, obstoječe iz vino-grada in hrama s pritlikino vred, ki sestoji pri vl. št. 122 k. o. Vel. Mraševo iz dveh kobil, ene krave, dveh prasic in različnega hišnega in polj-skega orodja in pri vlož. št. 291 k. o. Senuše iz 1 soda, 1 kadi in 1 stis-kalnice.

Nepremičninam, koje je prodati na dražbi, je določena vrednost in sicer vlož. št. 122 k. o. Vel. Mraševo na 13750 K, pritiklini pa na 650 K; vlož. št. 236 k. o. Vel. Mraševo na 1770 K in vlož. št. 291 k. o. Senuše na 1140 K, pritiklini pa na 180 K. Najmanjši ponudek znaša 11.660 K; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki so tičejo nepremičnin, smejo kupci pre-gledati pri spodaj ozamenjeni sod-niji, v izbi št. 2.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpo-zneje v dražbenem obroku pred za-četkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremič-nine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okoliših spodaj ozamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbo.

C. kr. okrajna sodnija v Krškem, oddelek II., dne 24. mal. travna 1910.